**Beilage 1**

**Mysteriöse Michaelina**

Wiederentdeckung eines barocken Genies  
Interview mit Kuratorin Katlijne Van der Stighelen

Vor fast dreißig Jahren stieß die Kunsthistorikerin Katlijne Van der Stighelen im Depot des Kunsthistorischen Museums in Wien auf ein außergewöhnliches Gemälde: Triumph des Bacchus (um 1655). Ihre Faszination wächst umso mehr, als sich herausstellt, dass dieses monumentale, komplexe Werk der flämischen Malerei von einer Frau – Michaelina Wautier (1604-1689) – gemalt wurde. Nicht nur waren Künstlerinnen im 17. Jahrhundert äußerst selten, Michaelina verfügte auch über Talent und Mut im Überfluss. Michaelina fesselt Katlijne schlichtweg. Ihre Forschung zum Schaffen und Leben dieser talentierten Barockkünstlerin erreicht mit der Ausstellung „Mysteriöse Michaelina“ ihren derzeitigen Höhepunkt. Wiederentdeckung eines barocken Genies.

„Erst am Ende des 19. Jahrhunderts wurden Frauen an der Akademie, in separaten Klassen zugelassen und mit einem „Nacktmodell“ in einem verhüllenden Maillot (Badeanzug). Und diese Dame malt im 17. Jahrhundert ein Werk mit hauptsächlich nackten Männern. Unglaublich!“

Gläserne Decken gab es zu allen Zeiten: Als Künstlerin im 17. Jahrhundert Furore zu machen, war nahezu unmöglich. Doch dank ihres Talents und des richtigen Quäntchens Glück geriet das Werk von Michaelina Wautier (1604-1689) im Laufe der Kunstgeschichte eben nicht in Vergessenheit. Dies ist zu einem erheblichen Teil das Verdienst der Kunsthistorikerin Katlijne Van der Stighelen.

Sie ist die Kuratorin von „Michaelina“ – der ersten Retrospektive je, in der das nahezu vollständige Gesamtwerk Michaelina Wautiers ausgestellt wird. Eine faszinierende Begegnung mit einer besonderen Frau und talentierten Künstlerin, mit einer für das 17. Jahrhundert – insbesondere für eine Frau – beispiellosen Schaffensfreiheit.

Verführung, Lust und Alkohol

Wie haben Sie die das Werk Michaelina Wautiers kennengelernt?

Katlijne Van der Stighelen: „Gegen 1990 war ich zwecks Studium eines Porträts Anthonis van Dycks in Wien. In dem Depot, das für Werke der flämischen Malerei reserviert war, fiel meine Aufmerksamkeit auf den „Triumph des Bacchus“, ein äußerst komplexes Werk, das einer Künstlerin – Michaelina Wautier – zugeschrieben wurde. Es ist ein wirklich außergewöhnliches Werk: äußerst monumental – 3,5 Meter breit – und mit einem Motiv, das man von einer Frau dieser Zeit nicht erwarten würde. Es zeigt eine Szene mit vielen nackten Männern und einem gewagten Thema: Verführung, Lust, Alkohol… Es ist fast unvorstellbar, dass dies von einer Frau gemalt wurde. Denn erst am Ende des 19. Jahrhunderts wurden Frauen an der Akademie in separaten Klassen zugelassen und mit einem „Nacktmodell“ in einem verhüllenden Maillot (Badeanzug). Und diese Dame malt im 17. Jahrhundert ein Werk mit hauptsächlich nackten Männern. Unglaublich!“

Und wie gelangte sie dann an ihr Wissen und die nötige Ausbildung?

KVdS: „Gesichert ist, dass ihr Bruder Charles Maler war und vermutlich in Italien ausgebildet wurde. Sowohl Charles als auch Michaelina ließen sich von Michael Sweerts inspirieren, einem sehr interessanten und gleichsam mysteriösen Künstler, der um 1650 in Brüssel arbeitete und dort eine Akademie gründete. Zweifellos konnten junge Künstler dort Aktmodelle zeichnen. Doch ob auch Michaelina diese Möglichkeit hatte? Die Anatomie ihrer Akte ist so enorm präzise, ganz gleich, ob junge oder ältere Männer… Im europäischen Kontext jener Zeit ist die absolut ungekannt – besonders in einem solch monumentalen Format!“

Wer war Michaelina?

Was ist über ihren Hintergrund bekannt?

KVdS: „Michaelina wurde 1604 in Mons/Bergen (Hennegau) geboren. Ihr Vater starb 1617. Er war zweimal verheiratet: Aus der zweiten Ehe ging Michaelina hervor. Sie hatte acht Brüder. Genau dies hat vermutlich ihre Wehrhaftigkeit erhöht. Andererseits ist es auch gut möglich, dass all ihre Brüder sehr beschützend, aber auch tolerant gegenüber ihrer kleinen Schwester waren. Vielleicht hatte sie auch eine tolerante, aufgeschlossene Mutter. Zu dieser Zeit gab es in Mons kaum Schulen. Da liegt es nahe, dass die Söhne Heimunterricht erhielten, von dem auch Michaelina „profitieren“ konnte. Denn der Besuch einer Schule war für Mädchen damals alles andere als selbstverständlich. Junge Mädchen der Oberschicht erhielten nur eine minimale Bildung, die insbesondere darauf abzielte, sie als Ehepartnerin attraktiv zu machen: Sprachen, Konversation, Musik, Stickerei, Zeichnen…

Betrachtet man das Werk Michaelinas genau, so muss sie sich weit mehr angeeignet haben: Kenntnisse der Mythologie, der Symbolik in der Kunst. Am „Triumph des Bacchus“ – auch als „Bacchuszug“ bekannt – zeigt sich dies ganz deutlich: sicherlich kein offensichtliches Thema für ein „wohlerzogenes“ Mädchen dieser Zeit. Erst recht nicht, wenn sie sich als Mänade – eine Begleiterin Bacchus also – gleich selbst im Bacchuszug verewigt, bei dem besonders das sexuelle Vergnügen im Vordergrund steht. 1638 stirbt ihre Mutter, Michaelina ist da 34 Jahre alt. Vier Jahre später lässt sich ihr Bruder Charles in Brüssel nieder, Michaelina vermutlich ebenfalls. Möglicherweise wohnte sie den Rest ihres Lebens gemeinsam mit ihrem Bruder Charles in einem stattlichen Herrenhaus in der Nähe der Brüsseler Kapellenkirche. Es gab auch Kontakte in Antwerpen: Einer ihrer Brüder lebte in Antwerpen und wahrscheinlich lernte Michaelina dort Paulus Pontius, einen Mitarbeiter Rubens, kennen. Paulus Pontius fertigte einen Kupferstich nach Vorlage Michaelinas Porträt des italienischen Generals Andreas Cantelmo an. Zudem zieren die typischen „Antwerpener Hände“ zwei ihrer Stillleben mit Blumen.

Begab sich Michaelina – modern und fortschrittlich wie sie war – damit nicht in Schwierigkeiten?

KVdS: „Das war vermutlich nicht der Fall, da Michaelina sich in einem sehr exklusiven Umfeld befand. Sie hatte sogar Beziehungen zum Hofe des Erzherzoges Leopold Wilhelm von Österreich. Der residierte 1643 bis 1655 als Statthalter der spanischen Niederlande in Brüssel. Ein äußerst frommer Mensch, aber gleichzeitig mit einem großen Herzen für Kunst und Kultur. So ließ er in Brüssel zum ersten Mal eine Oper nach Pariser Vorbild aufführen. Er besaß eine äußerst umfangreiche Kunstsammlung, die auch den „Triumph des Bacchus“ umfasste.

Bei seiner Rückkehr nach Wien nimmt Leopold Wilhelm das Gemälde 1655 mit. In Wien werden die Werke erfasst, darunter vier Gemälde Michaelina Wautiers. Dies ist die Grundlage aller weiteren Forschungen. Wenngleich sie sich in diesem privilegierten Umfeld entfalten konnte, so bestand der Nachteil jedoch darin, dass es im 17. Jahrhundert keinerlei Publikationen über sie gibt. Ihre heutigen Nachfahren wissen somit nichts über die Künstler der Familie Wautier.“

Eine wahre Allrounderin

Nun war sie ja in dieser Zeit nicht die einzige Künstlerin. Was genau macht sie so einzigartig?

KVdS: „Die Künstlerinnen in den Südlichen Niederlanden – dem Vorläuferstaat des heutigen Belgiens also – dieser Zeit hatten sich fast ausnahmslos spezialisiert. Als Künstlerinnen konzentrierten sie sich auf ein einziges Thema. So gibt es sehr gute Malerinnen von Blumen und Stillleben: wie Clara Peeters. Doch außer Michaelina Wautier gibt es in den Südlichen Niederlanden keine einzige Malerin, die all diese Disziplinen beherrscht. Seien es historische Szenen, große monumentale Gemälde mit einem mythologischen oder religiösen Thema, phantastisch gute Porträts, Genreszenen oder Stillleben mit Blumen. Sie beherrscht alle Genres dieser Zeit, sowohl auf Klein- als auch auf Großformat. Und sie war talentiert. So talentiert sogar, dass so manche Kunstkenner erstaunt sind, dass „eine Frau ein solches Werk schaffen konnte“. Auch in der Kunstwelt gibt es für Frauen eine gläserne Decke.“

Sie beherrscht alle Genres dieser Zeit, sowohl auf Klein- als auch auf Großformat. Und sie war talentiert. So talentiert sogar, dass so manche Kunstkenner erstaunt sind, dass „eine Frau ein solches Werk schaffen konnte“.

Ist ihr Talent der einzige Grund für diese Retrospektive?

KVdS: „Virginia Woolf schuf in „A Room of One’s Own – Ein Zimmer für sich allein“ eine imaginäre Schwester William Shakespeares. Wäre sie ebenso berühmt geworden wie ihr Bruder? Nicht ohne ihr eigenes Geld und ihre Privatsphäre, ein Zimmer für sich allein. Michaelina Wautier war all das, was die meisten Frauen damals nicht sein durften: vielseitig, eigenwillig, freisinnig… Eine faszinierende, selbstbewusste, talentierte Frau, die eben kein schutzbedürftiges Opfer ist. Eine Person, die eine Schulbildung genießt und ihre Talente nutzt, um die Werke zu schaffen, die sie schaffen möchte und nicht die ihr von ihrem Umfeld auferlegt werden. Und die damit auch noch Erfolg hat: Man denke an Erzherzog Leopold Wilhelm, der schließlich mehrere ihrer Werke besaß.

„Eine Frau muss Geld haben und ein Zimmer für sich allein, wenn sie Fiktion schreiben will.“

― Virginia Woolf, A Room of One’s Own

Michaelina Wautier war keine Dilettantin oder Amateurin in dem Sinne, dass sie wahrscheinlich für ihre Arbeit bezahlt wurde. Vielleicht nahm sie sich ein Beispiel an Anna Francisca de Bruyns? De Bruyns fertigte für die Kirche in der Nähe des Elternhauses von Michaelina ein Altarbild an. Es ist daher gut möglich, dass Michaelina sie kannte. Anna Francisca de Bruyns war eben sehr wohl ein Opfer ihrer Zeit. Nach ihrer Hochzeit wurde sie gezwungen, die Kunst aufzugeben – was sie sehr unglücklich machte. Stand Michaelina denn nie unter Druck, endlich zu heiraten? Wusste sie, dass die Ehe das Ende ihres künstlerischen Daseins bedeuten würde und bliebt sie deshalb ganz bewusst ledig? Dies hatte nämlich auch seinen Preis: Sie blieb kinderlos.

Auf der Suche nach den fünf Sinnen

Sie haben es geschafft, ihr nahezu vollständiges Werk für diese Ausstellung zusammenzutragen.

KVdS: „26 Werke können ihr mit Sicherheit zugeschrieben werden – die werden wir auch fast alle im Rahmen der Retrospektive ausstellen. Es gibt noch eine weitere hervorragende Reihe: „Die fünf Sinne“ – fünf separate, datierte und signierte Gemälde, die im späten 19. Jahrhundert in Valenciennes versteigert wurden. Eines davon wurde in den 1970er-Jahren in Paris verkauft. Die Reihe wurde also möglicherweise getrennt und ist inzwischen unauffindbar. Zu tiefst bedauerlich! Doch wir hoffen selbstverständlich, dass wir sie finden werden. Ein großer Teil ihres Gesamtwerks befindet sich in Privatbesitz. Dies sicherlich auch aufgrund einiger erst kürzlich erfolgter Käufe. Jedoch selbstverständlich nicht ausschließlich. Sicherlich sind einige Werke im Laufe der Zeit wieder in den Besitz der Familie zurückgekehrt. Da sich der Name dieser Künstlerin allmählich etabliert, nimmt auch das Interesse an ihrem Schaffen zu. Im März 2016 wurde das ursprünglich auf 12.000 € geschätzte Porträt des Jesuiten Martino Martini (1656) für 450.000 € verkauft. Die Kunstwelt geht also davon aus, dass wir noch mehr von dieser Frau hören werden. Und so wird Michaelina Wautier auch finanziell interessant.

„An dem Tag, an dem wir Briefe von Michaelina Wautier entdecken, werden wir auch ihre Stimme kennenlernen.“

Was bringt die Zukunft?

KVdS: „Ich möchte die ungewöhnlich reichhaltige Ikonografie Michaelina Wautiers erforschen: Eine Ikonografie, mit der sie experimentierte und die sie weiter ausbaute. Und ich frage mich, ob sie sich mit der Literatur der Schriftstellerinnen des 17. Jahrhunderts beschäftigte. Denn auch zu dieser Zeit gab es bereits Publikationen von Frauen, die über die Rechte der Frau schrieben. Ließ sie sich davon beeinflussen? Ich würde sehr gerne ihre eigene Stimme hören. Es wäre einfach überwältigend, wenn ich von ihr verfasste Texte oder Briefe finden würde. An dem Tag, an dem wir Briefe von Michaelina Wautier entdecken, werden wir auch ihre Stimme kennenlernen.“

Interview: Tin Vancutsem